

Müller, Bettina; Amoroso, Sara

Article

Wissensintensive ausländische Direktinvestitionen und heimische Gründungen

Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Müller, Bettina; Amoroso, Sara (2017) : Wissensintensive ausländische Direktinvestitionen und heimische Gründungen, Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Verband der Vereine Creditreform, Mannheim und Neuss, Vol. 17, Iss. 7, pp. 3-5

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/171728>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

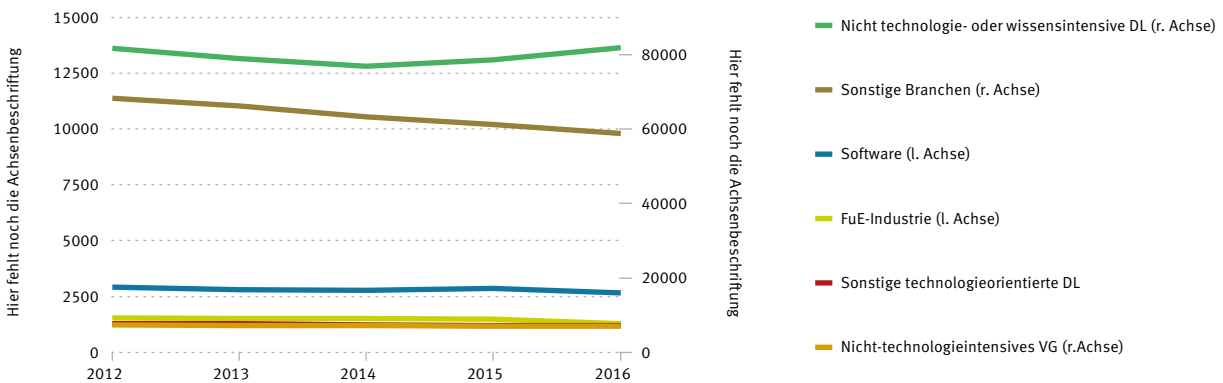
If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

chen die einen Beitrag zur Innovationskraft liefern als die Gründungen in „normalen“ Dienstleistungsbranchen. Der Rückgang bei den Hightech-Gründungen des verarbeitenden Gewerbes und der gleichzeitige Anstieg der Gründungen in den nicht-wis-

sensintensiven Dienstleistungsbranchen bieten deswegen einen weiteren Anlass, nach den genauen Gründen der aktuellen Entwicklung zu suchen.

Johannes Bersch, bersch@zew.de

ABBILDUNG 4: GRÜNDUNGSTÄTIGKEIT NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN, 2012 – 2016.



Anmerkung: DL=Dienstleistungsbranchen, VG=Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), Berechnungen des ZEW

Wissensintensive ausländische Direktinvestitionen und heimische Gründungen

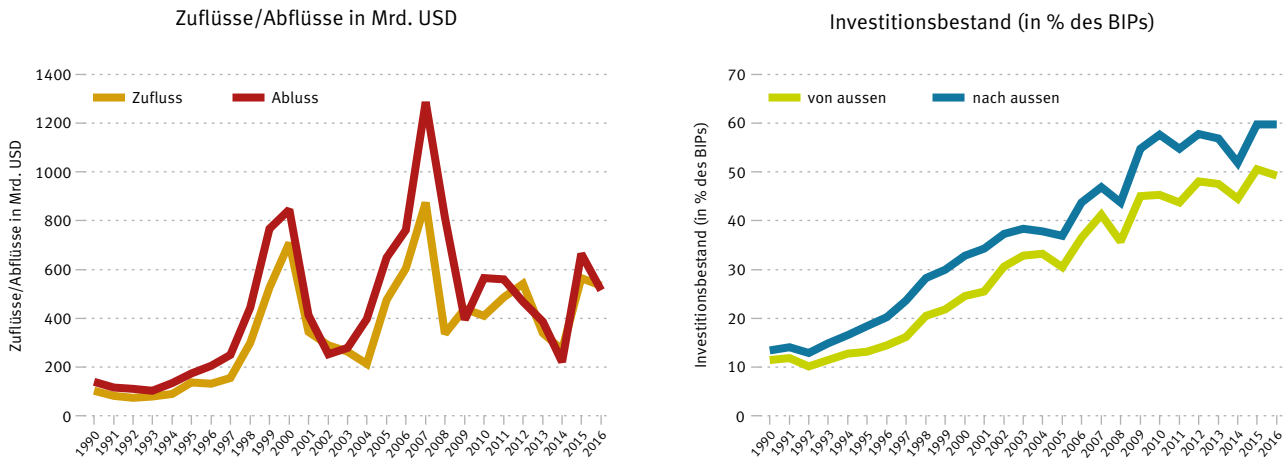
Multinationale Unternehmen haben in der öffentlichen Wahrnehmung nicht immer den besten Ruf. Wenn man Unternehmen jedoch als Ort von spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten ansieht, dann können ausländische Direktinvestitionen als Wissens- und Technologietransfer betrachtet werden, der das Potential hat, die Anzahl der Gründungen im Zielland zu erhöhen. Wie eine Studie des ZEW zusammen mit dem Joint Research Centre (JRC) der europäischen Kommission mit einem neuen Datensatz für zehn europäische Länder zeigt, sind wissensintensive ausländische Direktinvestitionen unter bestimmten Umständen tatsächlich positiv mit der Gründungsrate im Zielland korreliert.

Zunehmende internationale Verflechtung ist ein Charakteristikum moderner Volkswirtschaften. Diese Entwicklung hat mit dem Ende des zweiten Weltkriegs begonnen und um die Jahrtausendwende nochmal einen besonderen Schub erfahren. Ein Ausdruck der internationalen Verflechtung sind ausländische Direktinvestitionen. Bei dieser Art von Investitionen erwirbt eine natürliche Person oder ein Unternehmen mit Sitz in Land A

Eigentums- und Kontrollrechte an einem oder mehreren Unternehmen in Land B. In der Regel ist das Ziel eine langfristige und stabile grenzüberschreitende Geschäftsverbindung aufzubauen. Seit Beginn der 1990er Jahre haben ausländische Direktinvestitionen weltweit stark zugenommen. Abb. 1 zeigt die Entwicklung für Europa. Gegenüber 1990 waren die ausländischen Direktinvestitionen im Jahr 2016 vier- bis fünfmal so hoch (je nachdem, ob man die Zu- oder Abflüsse betrachtet). Setzt man sie ins Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt sind sie im selben Zeitraum von 11 bis 13% auf 50 bis 60% gewachsen.

Aus Sicht eines Wirtschaftspolitikers, der die Entwicklung seines Landes fördern will, sind ausländische Direktinvestitionen durchaus attraktiv: Sie versprechen einen Zufluss an Kapital, höhere Steuereinnahmen, einen Stimulus für lokale Unternehmen indem sie durch den zunehmenden Wettbewerb die eigene Produktivität erhöhen sowie einen Wissens- und Technologietransfer ermöglichen. Entsprechend werden vielerorts Maßnahmen ergriffen, um ausländische Direktinvestitionen an-

ABBILDUNG 1: AUSLÄNDISCHE DIREKTINVESTITIONEN IN EUROPA 1990-2016



Quelle: UNCTAD World Investment Report 2017: Annex Tables.

zuziehen. In der Praxis hat sich jedoch herausgestellt, dass es nicht so einfach ist, von ausländischen Direktinvestitionen zu profitieren. Es kommt immer wieder zu Situation, in denen ausländische Unternehmen heimische Unternehmen verdrängen, weil sie ihnen deutlich überlegen sind. Angesichts der starken Zunahme der ausländischen Direktinvestitionen und der nicht eindeutig positiven Auswirkungen hat sich in der Wissenschaft eine lebhafte Diskussion darüber entwickelt, unter welchen Umständen ein Land von ausländischen Direktinvestitionen profitieren kann. Bisher lag der Fokus dabei auf den Auswirkungen auf die Produktivität des Ziellandes.

Ausländische Direktinvestitionen sind aber auch aus der Perspektive von Unternehmensgründungen interessant. Und dies aus zwei Gründen. Zum einen ergeben sich nicht automatisch (positive) Effekte von ausländischen Direktinvestitionen für die heimische Wirtschaft. Es braucht einen „Transformationsmechanismus“, durch den ausländische Beteiligungen in die lokale Wirtschaft hineinwirken können. Ein solcher, möglicher Mechanismus ist, dass Personen, die bei einem Unternehmen mit ausländischer Beteiligung beschäftigt sind, sich aus diesem Unternehmen heraus selbständig machen. Zum anderen geht es beim Thema Gründungen häufig um das Auffinden und Verwerten von Geschäftsideen. Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive sollten die Ideen dabei möglichst die Gesellschaft voran bringen, also innovativ sein. Da die Entscheidung eines Unternehmens im Ausland zu investieren wesentlich davon abhängt, ob es bestimmte Eigentumsvorteile (Produktinnovationen, Organisationswissen, Marketingwissen, ...) gegenüber lokalen Firmen hat, bringen ausländische Investoren häufig neues Wissen und neue Technologien mit, die einen Pool für neue Ideen für die lokale Bevölkerung darstellen. Ausländische Direktinvestitionen können also einen Impuls für die lokale Grün-

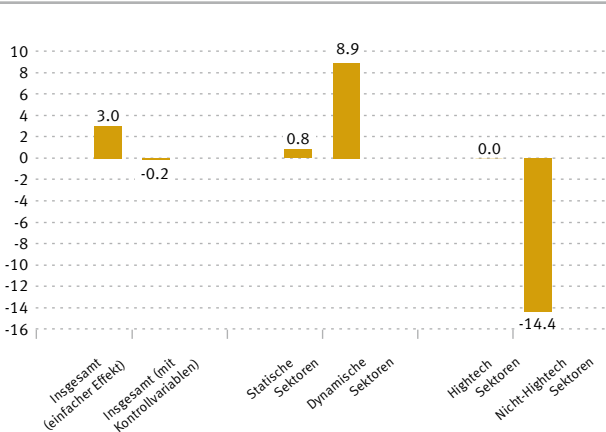
dungstätigkeit liefern, indem sie den Raum für mögliche Geschäftsideen erweitern.

Dieser Mechanismus ist allerdings nicht zwingend. Wegen ihrer Eigentumsvorteile können ausländische Unternehmen häufig höhere Löhne zahlen und bessere Arbeitsbedingungen bieten als die Unternehmen der lokalen Wirtschaft. Das macht sie für die einheimische Bevölkerung als Arbeitgeber attraktiv, was dann einem positiven Effekt von ausländischen Direktinvestitionen auf die Gründungstätigkeit entgegenläuft. Es ist also eine empirische Frage, welcher dieser beiden Effekte überwiegt.

In der jüngeren Vergangenheit hat es bereits ein paar Studien gegeben, mit denen der Zusammenhang zwischen ausländischen Direktinvestitionen und Gründungsaktivitäten analysiert wird. Interessanterweise kommen Studien, die nur ein Land betrachten, zum Ergebnis, dass ausländische Direktinvestitionen einen positiven Effekt auf die heimische Gründungstätigkeit haben, während Studien, in denen mehrere Länder betrachtet werden, auf einen negativen Zusammenhang hindeuten. Warum das so ist, ist bislang unklar.

Das Besondere an der gemeinsamen Studie von ZEW und JRC ist, dass wir die Effekte sogenannter „Greenfield“-Investitionen betrachten. Bei einer Greenfield-Investition errichtet der Investor ein Unternehmen von Grund auf neu, „auf der grünen Wiese“ sozusagen. Es ist insbesondere diese Art von Investitionen, die in der Literatur mit einem Produktivitätswachstum, mehr Beschäftigung und der Bildung von Kapital im Gastland verbunden wird. Die Datenlage zu dieser Investitionsart ist aber bislang noch unzureichend, sodass meistens Daten zu Mergers & Acquisitions (M&A) herangezogen werden. Bei grenzüberschreitenden M&A-Transaktionen wird aber nur Eigentum von bestehenden Vermögensgegenständen und Produktionskapazitäten von inländischen Eigentümern an ausländische Eigentümer

ABB. 2: EFFEKTE VON AUSLÄNDISCHEN DIREKT-
INVESTITIONEN AUF DIE GRÜNDUNGSRATE



Anmerkung: Als Kontrollvariablen wurde die Kapitalintensität, der Preisaufschlag auf die Kosten, die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts auf Sektorebene, die Information, ob es sich um einen dynamischen oder statischen Sektor und ob es sich um einen Hightech-Sektor oder einen Nicht-Hightech-Sektor handelt, verwendet.
Quelle: FDI Markets database (Financial Times), Strukturelle Unternehmensstatistik (Eurostat), Main Science and Technology Indicators database (OECD-MSTI), Structural Analysis Database (OECD-STAN), eigene Berechnungen.

übertragen, sodass die einhergehenden Effekte auf das Gastland vermutlich kleiner sind als bei Greenfield-Investitionen.¹ Die zweite Besonderheit der Studie ist, dass es sich nicht nur um Greenfield-Investitionen, sondern um wissensintensive Greenfield-Investitionen handelt. Konkret geht es um Projekte in den Bereichen folgender fünf wissensintensiver Aktivitäten: a) Design, Entwicklung und Erprobung, b) Ausbildung und Training, c) Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Internetinfrastruktur, d) Forschung und Entwicklung und e) sogenannte „Hauptsitzaktivitäten“ wie Marketing und Management. Im Hinblick auf einen möglichen Wissens- und Technologietransfer sollte diese Art der ausländischen Direktinvestitionen die beste sein und deswegen Gründern einen fruchtbaren Boden für eigene Geschäftsideen zur Verfügung stellen. Die Analyse wurde auf Sektorebene für zehn verschiedene europäische Länder² durchgeführt. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Jahre 2004 bis 2012.

Wie Abb. 2 zeigt, ist die einfache Korrelation zwischen ausländischen Direktinvestitionen und der Gründungsrate positiv. Dieser Effekt verschwindet allerdings, wenn man für die Charakteristika der jeweiligen Sektoren kontrolliert. Eine höhere Gründungsrate scheint also eher auf diese Charakteristika zurückzuführen zu sein als auf die ausländischen Direktinvestitionen. Wenn man sich aber bestimmte Sektoren anschaut, dann kommt der Effekt zurück und bleibt bestehen, auch wenn man für die sonstigen Charakteristika der Sektoren kontrolliert. In dynamischen Sektoren, also in Sektoren mit einem hohen Unternehmensumschlag (Summe von Gründungs- und Schließungsrate), sind wissensintensive ausländische Direktinvestitionen mit einer um 8 Prozentpunkten höheren Gründungsrate verbunden als in statischen Sektoren. In Hightech-Sektoren lassen sich zwar insgesamt keine Auswirkungen auf die Gründungsrate feststellen. Allerdings ist der geschätzte Zusammenhang um 14 Prozentpunkte „positiver“ als in Nicht-Hightech-Sektoren.

Eine Erklärung für die beobachteten Zusammenhänge liegt auch darin, dass wir in der Studie nur die kurzfristigen Effekte ausländischer Direktinvestitionen auf die Gründungsrate untersuchen konnten. Es wurde analysiert, wie sich der Eintritt ausländischer Unternehmen im vorigen Jahr auf die Gründungsrate im aktuellen Jahr auswirkt. Ein solcher Zeitraum mag für einen wirksamen Wissens- und Technologietransfer in bestimmten Bereichen zu kurz sein. In dynamischen Sektoren ist die Aktivität, und damit vermutlich auch der Wissensumschlag, hoch. Insofern erscheint es korrekt, dass wir hier einen positiven Effekt beobachten. In Hightech-Sektoren kann der Wissenstransfer durchaus länger dauern, weil die potentiellen Gründer erst die Technologie verstehen und durchdringen müssen. Die Tatsache, dass der Effekt in den Hightech-Sektoren zumindest Null ist und nicht so deutlich negativ wie in den Nicht-Hightech-Sektoren, lässt aber hoffen, dass es längerfristig zu einer positiven Auswirkung von ausländischen Direktinvestitionen auf die Gründungsrate in diesen Sektoren kommen kann. Ob diese Vermutung stimmt, muss allerdings mit weiteren Analysen untersucht werden.

Bettina Müller, bettina.mueller@technopolis-group.com
Sara Amoroso, Sara.Amoroso@ec.europa.eu

1 Davon abgesehen, dass einige grenzüberschreitende M&A-Aktivitäten rein spekulativer Natur sind, also überhaupt kein zusätzlicher Mehrwert geschaffen wird.

2 Österreich, Belgien, Tschechien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Italien und die Niederlande.